

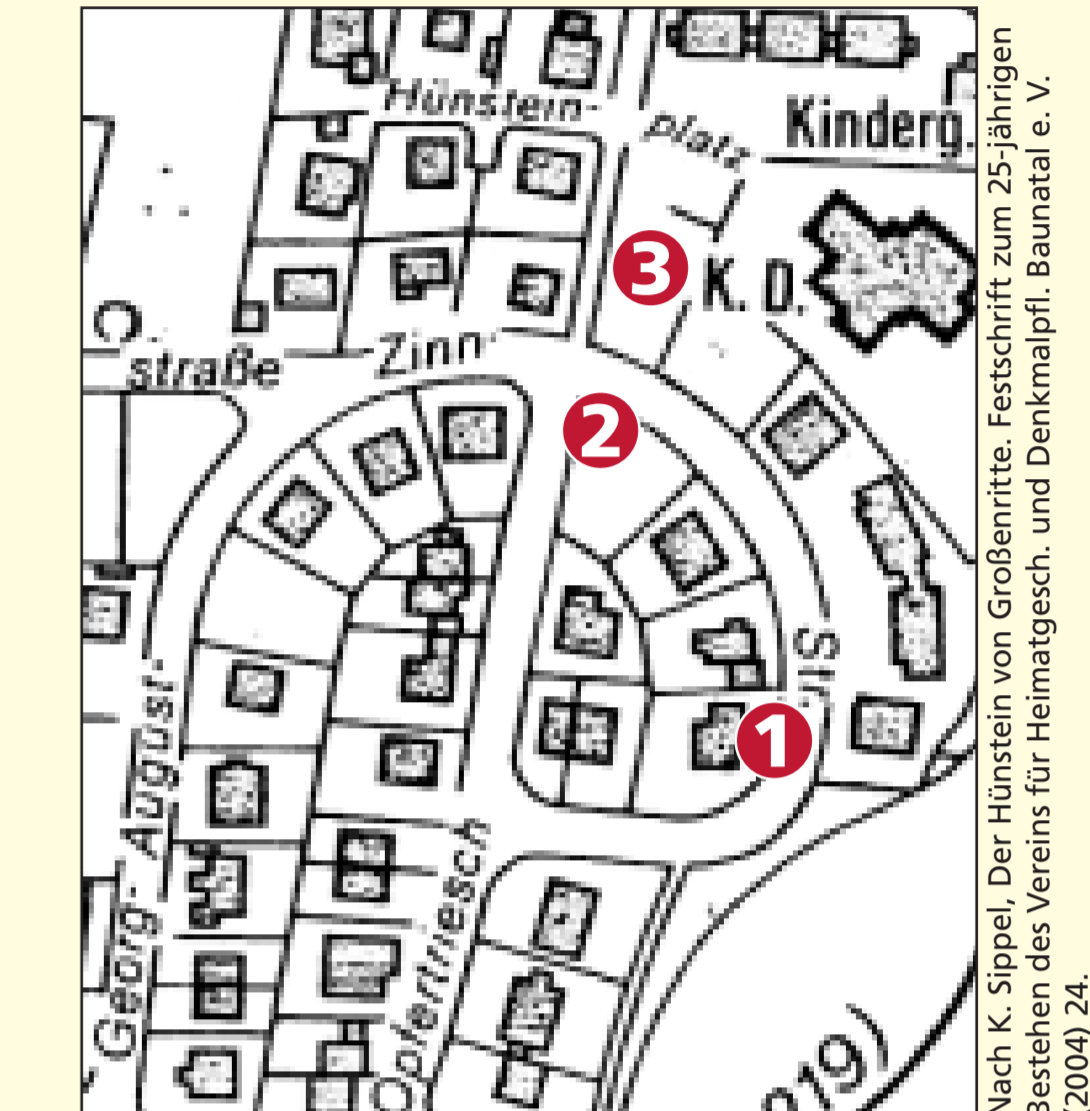
Der Hünstein wurde 1911 oder 1912 vom Bauern auf seinem Feld umgeworfen und vergraben. Heimatpfleger August Boley aus Großenritte fand den Riesenstein 1932 wieder. Er ließ ihn ausgraben und bergen.



Mit einem Pferdegespann wurde der Stein auf Rollen zu seinem neuen Standort gezogen.



Nach der Aufstellung wurde die 1911/12 abgeschlagene Spitze gesucht, gefunden und wieder zusammengesetzt (Trümmer vor dem Stein). Die Karte rechts zeigt den alten Standort ❶, den 1932 gewählten ❷ und den heutigen ❸.



Alle Fotos: A. Boley, August 1932; Archiv der Stadt Baumatal  
Nach K. Sippel, Der Hünstein von Großenritte. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Vereins für Heimatgesch. und Denkmalpf. Baumatal e. V. (2004) 24.

Der Hünstein von Großenritte, auch Riesenstein genannt, gehört zur Gruppe der Menhire. Der Begriff stammt aus dem Bretonischen und bedeutet – wörtlich übersetzt – „Langer Stein“. Menhire wurden in Westeuropa häufig aufgestellt. Der größte ist acht Meter hoch. Aus Nordhessen sind 16 Steine bekannt, darunter der „Riesenstein“ von Guntershausen oder der „Wodanstein“ von Gudensberg-Maden.

Der Hünstein ist ca. 2,75 m hoch und etwa vier Tonnen schwer. Die Sage erzählt, ein Riese habe ihn auf dem Hirzstein bei Elgershausen aus dem Boden gerissen und auf den Kirchturm von Kirchbauna geschleudert, um ihn zu zerstören. Dabei sei er ihm aus der Hand geglitten und hier eingeschlagen. Die Fingerabdrücke des Riesen seien noch heute auf dem Felsblock zu erkennen.

Tatsächlich dürfte der Stein, der 1474 erstmals in einer Urkunde schriftlich erwähnt wird, von Bauern der jungsteinzeitlichen Wartbergkultur (3500 – 2800 v. Chr.) hier errichtet worden sein. Bis 1911 oder 1912 stand er auf dem Acker, als ihn der Bauer unterhöhlte, umwarf und in der Erde vergrub, weil angeblich seine jungen Pferde davor scheuten. Erst 1932 wurde er vom damaligen Heimatpfleger August Boley wiederentdeckt und ausgegraben. Bei dieser Freilegung kamen u. a. eisenzeitliche Keramikscherben zutage, die jedoch nicht in die Zeit der Aufstellung gehören, sondern jünger sind. Eine Materialanalyse ergab, dass der Hünstein

wohl aus den Hertingshäuser Klippen gebrochen wurde, die etwa 3,8 km entfernt sind. Boley ließ den Stein nahe der ursprünglichen Stelle aufstellen. Nach nochmaligem Versetzen in 1991 steht er heute an diesem Platz.

Aus welchen Gründen nahmen vorgeschichtliche Menschen die Mühe auf sich, einen vier Tonnen schweren Felsbrocken fast vier Kilometer weit durch hügeliges Gelände zu ziehen und hier aufzustellen? Letztlich muss die Frage unbeantwortet bleiben. In einigen Fällen lässt sich eine Beziehung zwischen Menhir und Grabstätte herstellen. Bei einigen Steinen sollen sich auch menschliche Knochen befunden haben. Man wird daher nicht fehl in der Annahme gehen, Menhire in einem kultischen Zusammenhang zu sehen: Als ein Ort, an dem die Götter oder Ahnen verehrt und ihnen Opfergaben gebracht wurden. Ob dafür auch die näpfchenartigen Vertiefungen sprechen, die sich an vielen Menhiren – auch am Hünstein von Großenritte – finden, muss offen bleiben.



Karte © Stadt Kassel, Vermessung und Geoinformation, Nr. 1379, Stand 2014